

selbst geschaffen wurde. Der Umgang mit Zwangsarbeitern, häufig aus der Sowjetunion, einerseits, aber auch Fragen des kommunistischen Widerstandes zu Kriegsende andererseits stechen weiterhin hervor. Sehr bedenkenswert erscheinen M.s behutsame Beobachtungen „zur Genesis des Genozids“, indem er die Verteidigungsstrategie Otto Ohlendorfs ab 1945 (Annahme eines grundlegenden Befehls vom Frühjahr 1941) mit den situativen Elementen einer Radikalisierung vor Ort vor allem seit Juli 1941 vergleicht und sich hier den Handlungsspielräumen und Eigeninitiativen bereits radikalisierten Kommandos vor Ort widmet. Großen Wert legen die Autoren darüber hinaus auf die erst in den letzten Jahren stärker in den Blick geratene Radikalisierung des Verfolgungsapparates im Zusammenbruch des Reiches, wo nüchtern bisherige Forschungen gerade auch in ihrer Materialbasis bilanziert werden.

Die Erforschung des Dritten Reiches hat im letzten Jahrzehnt auch von deutscher Seite große Fortschritte gemacht. Die „Täterforschung“ ist als eigenständiges Teilgebiet mit Ausstrahlung auf die Gesamtvorgänge hervorragend etabliert worden und macht in der Fülle von Informationen sowie deren subtiler Interpretation lokaler und regionaler Ereignisse, ohne aber die Gesamtzusammenhänge aus dem Blick zu verlieren, sehr gute Fortschritte. Nüchterne Sprache, die genaue Schilderung harter Tatbestände und von daher abgeleitet auch begründete Vermutungen angesichts begrenzter Überlieferung lassen das Ausmaß der Aktionen nicht nur weniger Gestapo-Täter, sondern der Einbeziehung der deutschen Gesellschaft, aber auch von vielfältigen Formen von Kollaboration zumal in Osteuropa sehr viel deutlicher werden, als dies früher möglich erschien. Bemerkenswerterweise sind es nicht so sehr die neuen Quellen, sondern die sorgfältige Auswertung der seit langem verfügbaren Bestände durch eine Generation jüngerer Forscher, welche diese unbezweifelbaren Fortschritte ermöglicht hat.

Köln

Jost Dülffer

Steven Saxonberg: The Fall. A Comparative Study of the End of Communism in Czechoslovakia, East Germany, Hungary and Poland. (International Studies in Global Change, 11.) Harwood Academic Publishers. Amsterdam 2001. XVII, 434 S. (£ 45.00.)

Der Regimewechsel 1989/90 in den vier Staaten in Ostmitteleuropa ist oft beschrieben worden. Steven Saxonberg interessiert in der überarbeiteten Fassung seiner an der Universität Uppsala verteidigten Dissertation primär die Frage, wie es zu erklären ist, daß der Systemwechsel jeweils unterschiedlich abließ. Er geht dabei so vor, daß er nach einer kurzen Rekapitulation der Ereignisse die in der Literatur genannten wichtigsten Argumente für den Zusammenbruch der bisherigen Systeme darstellt: Wirtschaftskrise, Legitimitätsverlust, Gorbačëvs Perestrojka und das Entstehen einer Zivilgesellschaft. Jeder dieser Einzelfaktoren, so der Vf., ist für sich genommen eine notwendige, aber keine hinreichende Ursache für das Scheitern der bisherigen Systeme. Sein Anspruch ist es, ein Modell zu entwickeln, das sowohl die dem Zusammenbruch zugrundeliegenden Ursachen als auch die „Trichotomie“ zwischen Revolution, Demokratisierung und fortgesetzter autoritärer Herrschaft zu erklären vermag, d.h. die Frage beantwortet, weshalb es zu welcher Entwicklung kam.

In der in drei Teile mit insgesamt elf Kapiteln klar gegliederten Arbeit entfaltet S. zunächst sein analytisches Raster, geht dann auf die einzelnen Ursachen des Zusammenbruchs ein und arbeitet anschließend die Unterschiede der Entwicklungen in den vier Staaten 1988/89 heraus. Er zielt nicht auf eine „grand theory“, sondern auf Ergebnisse mittlerer Reichweite und wendet dabei in manchmal erfrischender Weise unterschiedliche, aber miteinander verkompatible Ansätze, darunter auch solche, die Anleihen bei marxistischen Gedankengängen machen. So geht er von einer „herrschenden Klasse“ in den nach sowjetischem Muster gestalteten Gesellschaften aus und definiert sie als die Angehörigen des Parteiapparats und der Staatsbürokratie vom Betriebsmanager oder Leiter der Betriebsparteiorganisation an aufwärts (S. 51).

Das „Modell“, das S. verspricht, wird in mehreren Stufen expliziert, wobei der Leser sich dank kontinuierlicher Zusammenfassungen jederzeit auf dem jeweiligen Stand der Argumentation weiß, allerdings um den Preis nicht zu übersehender Redundanzen. S. arbeitet mit großer Kompetenz grundlegende, für das Verständnis realsozialistischer Gesellschaften notwendige Zusammenhänge heraus. Beim konkreten Ablauf des Systemwechsels unterstreicht er die Interdependenz struktureller Faktoren und akteursbezogener Gegebenheiten, bezieht die unterschiedlichen Voraussetzungen und strategischen Überlegungen der Eliten ebenso ein wie die Dynamik von Kosten-Nutzen-Analysen unterschiedlicher rebellierender Akteure und gelangt gerade durch die Berücksichtigung revolutionstheoretischer Überlegungen wie enttäuschter steigender Erwartungen zu neuen Einsichten.

Der Schwerpunkt der empirischen Vertrautheit des Autors liegt deutlich in der Tschechischen Republik, doch hat er auch zu den anderen Fallbeispielen sowie zu theoretischen Ansätzen zum Systemwechsel eine Fülle von Literatur in englischer, deutscher, tschechischer und schwedischer Sprache zur Kenntnis genommen. Hinzu kommen Interviews, die der Autor mit früheren führenden Politikern, Beratern und Oppositionellen geführt hat, 55 in der Tschechoslowakei, zehn in Ungarn und sechs in Polen. Ostdeutsche Gesprächspartner (Honecker und Sindermann) finden sich unter zwölf bei anderen Autoren abgedruckten Interviews. Störend sind zahlreiche Druckfehler, insbesondere bei Eigennamen. Kleinere sachliche Unrichtigkeiten (so waren die interviewten polnischen Experten Gebethner und Winczorek nie Abgeordnete; es wird vernachlässigt, daß bei den Senatswahlen in Polen 1989 nur im ersten Wahlgang absolute Mehrheitswahl erforderlich war, im zweiten aber die relative Mehrheit reichte [S. 377] etc.) sind bei der Fülle der verarbeiteten Informationen fast zwangsläufig. Sie trüben aber kaum das Gesamtbild einer Arbeit, die mit neuen Fragestellungen neue Erkenntnisse zu scheinbar wohlvertrauten Fakten liefert.

Warschau/Warszawa

Klaus Ziemer

Wojciech Wrzesiński: Między Królewcem, Warszawą, Berlinem a Londynem. Studia i szkice z dziejów XX wieku. [Zwischen Königsberg, Warschau, Berlin und London. Studien und Skizzen zur Geschichte des 20. Jhs.] 3 Bde. Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2001. 512, 497, 491 S.

Auf 1500 Seiten liegt hier eine Sammlung von Aufsätzen des Breslauer Historikers Wojciech Wrzesiński vor, der seit langem zu den publikationsfreudigsten unter den polnischen Historikern zählt, die sich mit dem 19. und 20. Jh. befassen. Sein Interesse gilt insbesondere der polnischen Bevölkerung in Deutschland in der Zwischenkriegszeit und der Geschichte der politischen Ideen in Polen seit dem 19. Jh. im Hinblick auf die 1945 zugewonnenen Gebiete im Westen und Norden.

Regional befassen sich die mehr als 80 Texte aus den Jahren 1959 bis 2001 vor allem mit Ostpreußen, das – zunächst als „Ermland und Masuren“ – den ersten Arbeitsschwerpunkt W.s bildete, sowie mit Schlesien. Seine zentrale Perspektive ist hier das große Thema der polnischen Einstellungen zu diesen Regionen seit der 2. Hälfte des 19. Jhs., sei es regionaler Gruppen, Periodika (wie der „Gazeta Toruńska“) oder einzelner Personen (wie Wojciech Kętrzyński oder Jędrzej Giertych). Weitere Aufsätze befassen sich mit der Diskussion über die Grenzen des zukünftigen polnischen Staates während des Zweiten Weltkriegs. Damit rekonstruiert W. wichtige Bestandteile der „myśl zachodnia“ – des sogenannten Westgedankens –, freilich ohne sich dabei als Anhänger der Nationaldemokratie zu zeigen. Er steht somit für die Historikergeneration, die in der Volksrepublik das Westprogramm adaptiert hat.

Vor allem seit 1989 hat sich der Themenkatalog W.s deutlich erweitert auf die Gebiete der deutsch-polnischen Stereotypen wie auch von Regionalismen und Grenzregionen in der polnischen Geschichte. Hervorzuheben sind außerdem seine Beiträge zur Geschichte der Universität Breslau nach 1945, einschließlich einer Materialsammlung zu den Märzereignissen 1968. Eine weitere Gruppe von Texten befaßt sich mit forschungsprogram-